

nicht wegschnappte; der alte Higgins gäbe Gott weiß was, wenn er ihn dorthin lotsen könnte — da sollte er wirklich zwei oder drei Rennen mitmachen. Er schmeichelte sich, den besten Stall in der ganzen Stadt zu besitzen. Die breite Brust schwoll ihm wie einem Tauber, als er daran dachte. Es war ein herrlicher Tag, und es tat wohl, sich lebendig zu spüren.

Beim Friedhof blieb er stehen. Säuberlich geordnet lag er da, deutlich von dem Wohlstand der Gemeinde zeugend. Er ging nie am Friedhof vorüber, ohne einen gewissen Stolz zu empfinden. Es freute ihn, ein Engländer zu sein. Der Friedhof lag auf einem Platz, der wertlos war, als man ihn wählte. Jetzt, da die Stadt so sehr gewachsen, war er äußerst kostbar geworden. Man hatte den Plan erwogen, die Gräber anderswohin zu verlegen und das Land zu Bauzwecken zu verkaufen, aber die Gemeinde hatte sich dagegen gewandt. Der Gedanke, daß die toten Landsleute in der wertvollsten Lage der ganzen Insel ruhten, gewährte dem Taipan eine Art Genugtuung. Es bewies, daß es Dinge gab, auf die man noch größeren Wert legte, als auf Geld. Der Teufel hole das Geld! Wenn es um Dinge von Bedeutung ging (diesen Ausdruck gebrauchte er mit Vorliebe), dann ward es einem eben klar, daß Geld nicht alles war.

Und nun wollte er ein wenig drinnen herumspazieren. Er besah sich die Gräber. Sie waren sauber gehalten und die Wege frei von Unkraut. Es sah alles wohlhabend aus. Und im

Vorüberschlendern las er, was auf den Steinen stand. Da waren drei Namen nebeneinander: der Kapitän, der erste und der zweite Maat des Barkschiffs ‚Mary Baxter‘, die alle zusammen 1908 im Taifun umgekommen waren. Er erinnerte sich noch sehr genau. Und hier lag eine kleine Gruppe: zwei Missionare mit ihren Frauen und Kindern, die bei den Boxeraufständen niedergemacht worden waren. Gräßlich! Nicht, daß er großen Wert auf Missionare legte; aber — verdammt noch mal! man konnte doch nicht dulden, daß die verfluchten Chinesen ihnen die Hälse abschnitten. Dann kam er an ein Kreuz mit einem wohlbekanntem Namen. Ein guter Kerl, der Edward Mulock, nur dem Alkohol war er nicht gewachsen. Trank sich mit fünfundzwanzig schon zu Tode, armer Teufel. Eine Menge Leute hatte der Taipan gekannt, denen es so ergangen war. Es standen noch ein paar hübsche Kreuze da mit Namen und Alter: fünfundzwanzig, sechsundzwanzig, siebenundzwanzig. Immer dieselbe Geschichte: sie waren nach China gekommen; hatten niemals vorher so viel Geld gesehen; waren gute Burschen und wollten gerne mit den andern trinken; konnten nicht dagegen an, und hier lagen sie nun auf dem Friedhof. Es brauchte einen starken Kopf und eiserne Gesundheit, Trunk auf Trunk an dieser China-küste auszuhalten. Natürlich war es höchst betrüblich, allein der Taipan mußte doch fast lächeln, wenn er drandachte, wieviele dieser Jungen er mit unter den Rasen getrunken hatte. Und dort war ein nützlicher Todesfall ein-